



Abend-

Zeitung.

220.

Montag, am 25. September 1820.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: E. G. Th. Winkler (Th. Hell).

Die Hülfe von oben.

Ja, wer zu Dir aufschaut in seinen Schmerzen,
Dem lächelst Du mit Deiner Gnade zu.
Er findet Trost auch im bedrängtesten Herzen,
Auch in dem wildsten Sturme Ruh.

Noch hat die Hand, der diese Welt entsprungen,
Den nie verlassen, der nach ihr gestrebt,
Vertrauen, das sich fest um Dich geschlungen,
Hat selbst das Todte neu belebt.

Wenn alles flieht, wenn alle Stützen wanken,
Du fliehst nicht, Du bleibst dem Beter nah,
Ob auch auf Erden alle Aehren sanken,
Im Himmel ist die Aerndte da.

Denn das ist ja die Hülfe recht von oben,
Die nicht versiegt, die nimmermehr verläßt.
O halte, Blick, der sich zu Gott erhoben,
O halte diese Wahrheit fest.

Das ist der Balsam, der von oben tropfet
In das Gemüth, das bange Furcht bewegt,
Das ist die Hand, die, wenn das Herz uns klopft,
Darauf sich Ruhe bringend legt.

Nicht in die Schranken dieser engen Erde
Ist ja gebannt des Menschen beßres Seyn,
Daß er gebessert, daß er heil'ger werde,
Dringt Schmerz und Leiden auf ihn ein.

Und hat er sie mit frommem Sinn getragen,
Und aufgeschauet zu dem ew'gen Licht,
So wird dort oben die Vergeltung tagen,
Denn Gottes Worte trügen nicht.

Und so laß mich auch schauen, fest im Hoffen
Zu Dir, mein Gott, der helfen kann und will,
Ist Deiner Himmel Sonnenglanz mir offen,
Halt ich den Erdennächten still.

Th. Hell.

Ueber das Komische in der Thierwelt.

Sicher ist es so, wie Aug. v. Blumenröder (in No. 204 dieser Zeitung) sagt. Wenn der griechische Schauspieldichter Philemon sich über den Esel todt lachen konnte, der das für ihn, seinen Herrn, bestimmte Gericht Feigen verzehrte, so sah er gewiß in diesem Augenblick in ihm das Bild eines Menschen, den er durch sein Betragen darstellte und gleichsam parodirte. Die Menschenfreiheit trifft auch hier mit einer Naturhandlung zusammen, indem nach diesem Beispiele schon das ganz instinktmäßige Handeln eines Esels dazu dienen kann, das Benehmen eines Menschen abzuspiegeln. Gerade, daß der Esel in dem Augenblick ein Mensch zu sein scheint, und doch ein Esel ist, das ist das Komische. Und wer fühlt hier lachend nicht den Spott, der damit über die menschliche Freiheit ausgesprochen wird. Jeder kann und wird sich diese menschliche Eselhandlung nach Maßgabe seiner Phantasie vorstellen und ausbilden, und bald mehr, bald weniger darin zu sehen glauben; es ist auch möglich, daß gerade ein Dichter, und zwar ein Lustspieldichter, und besonders ein griechischer, auf den die sinnliche Erscheinung mächtiger wirkt, dazu gehörte, um sich darüber todt zu lachen; doch kann man die Vorbildung von Aug. v. Blumenröder sich schon gefallen lassen, wenn er sagt: „Indem ich mir das Betragen des Esels mit mei-